Gemeine Wegwarte *(Cichorium intybus L.)* – Blume des Jahres 2009

Sie soll eines der Vorbilder für die **„Blaue Blume der Romantik"** gewesen sein. Der Frühromantiker Novalis und andere Künstler, auch späterer Zeiten, sahen in ihr ein Symbol für Liebe, Sehnsucht, Streben nach Ferne und Erkenntnis.

Die Germanen schrieben ihr sogar Zauberkräfte zu, sie sollte unbesiegbar und unverwundbar machen. Eine Vielzahl von Sagen und Mythen rankte sich auch im Mittelalter um die Wegwarte.

Für diese „alteingesessene" Pflanze, die Gemeine oder Gewöhnliche Wegwarte gehen Nachweise für unsere Region bis in die Zeit 4.500 vor Chr. zurück (Archäophyt).

Mit 7 Arten ein- bis mehrjähriger Pflanzen breitete sich die Gattung *Cichorium* über Europa und Westasien aus. Sie gehört zu den Korbblütlern (Asteraceae), ist eng mit dem Lattich verwandt und scheidet ebenfalls bei Verletzungen Milchsaft aus. Die ausdauernde ästige Pflanze mit Pfahlwurzel und derbem, kantigen Stängel kann in ihrem 2. Jahr sogar bis zu 2 m hoch werden. Die Grundblätter und die unteren Stängelblätter sind schrotsägeförmig bis buchtig fiederlappig. Die oberen Stängelblätter dagegen haben eine lanzettliche Form mit breitem Grund; sie umfassen den Stängel nahezu. Ihre Unterseite ist auf den Nerven borstig behaart.

Die Blütenköpfe stehen einzeln oder zu mehreren, können sitzend, aber auch gestielt sein.

Die Pflanze blüht von Juni bis Oktober. Die Zungenblüten – zumeist hellblau, selten weiß oder rosa – sind im Durchmesser 3 bis 5 cm lang und nur vormittags geöffnet.

Insekten, vor allem Bienen und Schwebfliegen, bestäuben die Pflanze.

Bevorzugt wächst die Wegwarte auf Brachen, ruderalen oder offen gelassenen, auf extensiv bewirtschafteten Flächen sowie an Wegrändern und Säumen. Aber auch an Bahn- und Flussdämmen, ja selbst inmitten verkehrsreicher Städte ist sie zu finden.

Die volkstümlichen Namen für die Wegwarte in den verschiedenen deutschsprachigen Gegenden knüpfen daran an: Wegweis (Steirmark), Wegtreter (Baden), Weglueger(e) (Schweiz, Schwaben) oder „Hansl am Weg", „Zigeunerblume" (Oberösterreichisch), dagegen „Gretla om Wache" im Riesengebirge. Nicht immer kommt sie gut dabei weg: Faule Gretl wird sie auch genannt oder Schlempekraut. Im Grimmschen Wörterbuch wird „schlempe" als *„rückstand, spülicht, besonders bei der branntweinbrennerei, wo sie als viehfutter benutzt wird", erklärt, (auch Einrichtung an der Tür zur Verriegelung* u. a. m.). Hildgard von Bingen bezeichnete die Pflanze als „sunnenwirbel" – offenbar, weil die Blüten dem Sonnenstand nachfolgen.

Die Pflanze, die heute ein „Schattendasein" im Bewusstsein der Menschen führt, war bereits im Altertum hoch geachtet. Ihre medizinische Wirkung ist schon in den Oden des Horaz (608 v. u. Z) oder beispielsweise bei Paracelsus (nach 1500) und anderen Wundheilern gegen Magen-Darm-, Leber- und anderen Erkrankungen angegeben. Jakob Meyland sagte bspw. über die Wegwarte „Das edle Kraut Wegwarten macht guten Augenschein"(um 1600).

Karl der Große fordert in einer Ländergüterverordnung (Capitulare de villis) (etwa 890) den Anbau von 73 Nutz- und Heilpflanzen, darunter auch von *Cichorium intybus* (dazu 16 Obstbäume) zur besseren Versorgung der Krongüter.

Zum ersten Male abgebildet fand sich die Wegwarte (Cichorie/Zichorie) bei dem Strassburger Wundarzt Hieronymus Braunschweig (16. Jahrhundert).

Wer aber den ersten „Muckefuck", den Zichorienkaffee, brühte, darüber gibt es mehrere Quellen. Prospero Alpini soll um 1600 bereits einen Kaffee aus gerösteter und zerkleinerter Zichorienwurzel zubereitet haben. Das Kochbuch „Haushaltskunst im Kriege" nennt dagegen den Thüringer Hofgärtner Timme als den Erfinder. „Groß raus" kam er unter Friedrich dem Großen, der diesen „Kaffee" förderte, so dass er sogar als „Preussischer Kaffee" bezeichnet wurde. Die Napoleonische Kontinentalsperre führte dann zu einem wahren Aufschwung – allein 130 Zichorien-Kaffeefabriken gab es 1882 in Deutschland.

Inzwischen lief aber eine gezähmte „Halb-Schwester" – *Cichorium intybus* var. *foliosum* als Chicoré- der „Wilden" den Rang ab.

Der Lebensraum für die Wegwarte ist knapp geworden in der hochintensiv genutzten Kulturlandschaft. In früheren Zeiten blieb in Dörfern, auf Bauernhöfen, Feldern, Weiden, in Gärten, an Feldrainen, Mauern oder ungenutzten Stellen Raum zur Entfaltung. Andere Arten, z. B. Insekten, Käfer, Vögel bis hin zur Spitze der Nahrungspyramide profitierten davon.

Versiegelung und Rückbau landwirtschaftlicher Standorte nehmen zu: Die tägliche Verbauung von Nutzflächen in Deutschland wird mit ca. 110 bis 120 Hektar pro Tag angegeben. Da gibt es für weniger „nutzenbringende" Pflanzen kaum Sympathien. Hamburg und Niedersachsen mussten die Wegwarte 1998 in der Roten Liste der Pflanzen bereits als gefährdet einstufen; in anderen Bundesländern steht sie auf der Vorwarnliste. In Brandenburg ist sie bis heute noch recht weit verbreitet und kann vielerorts beobachtet werden.

Die Gemeine Wegwarte als „Blume des Jahres" 2009 richtet die Aufmerksamkeit auf diese Probleme. Die Übernahme von Verantwortung für alle Lebensräume kann biologische Vielfalt sichern und hilft einem breiten Artenspektrum.

Barbara Kehl

Gemeine Wegwarte (Cichorium intybus L.) *Foto: B. Kehl*